

Wilsdruffer Tageblatt

Zersprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Ersteilt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsabnahme monatlich 4.50 Mk., durch unsere Ausläufer gesparten in der Stadt monatlich 3 Mk., auf dem Lande 3.50 Mk., durch die Post bezogen monatlich 4.25 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Personalausgaben und Postkosten sowie unsere Ausläufer und Geschäftsstellen nehmen lebhaften Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Verhältnisse ist bei den Bestellern kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises.



Interaktionspreis 4 Mk. für die 6geheften Korrespondenz oder deren Name, Familien, die 2spaltige Korrespondenz 2.50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil nur von Behörden die 2spaltige Korrespondenz 3 Mk. Nachweisungsgebühr 50 Pfg. Anzeigenannahme bis 10 Uhr. Für die Nachweise der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Absatzanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zichunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inzeratenteil: Arthur Zichunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 176.

Sonnabend den 30. Juli 1921.

80. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Rugholzversteigerung

im Gantheim zum Amtehof in Tharandt, **Mittwoch den 10. August 1921** vorm 10 Uhr: 1189 w. Stämme 10/30 u. m. cm, 2 h. Stämme 21/23 cm, 89 w. Röh.

Tharandter Staatsforstrevier

8/30 u. m. cm u. 19 h. Röhde 16/30 u. m. cm; Röhdehölz in Abt. 3 und Einzelhölzer in Abt. 1, 2, 4, 5, 6, 8, 9, 11, 12, 13, 15, 16, 18, 22 bis 26, 29, 31, 33, 34, 35 u. 37. Forstrevierverwaltung und Forstrentamt Tharandt.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Reichsregierung hat weitere Kreditverträge für Getreideanbau in Holland mit 2 Millionen Gulden und in Dänemark mit 2 Millionen Kronen abgeschlossen.
- * Die Staatsregierung für Groß-Britannien erklärte infolge Ablehnung des Grundbesitzgesetzes ihren Rücktritt.
- * Der amerikanische Botschafter Harben soll ersucht werden, von seiner Regierung die Zustimmung für die Abgabe eines Schiedspruches in der oberösterreichischen Frage einzubohlen.
- * Im englischen Oberhaus teilte ein Regierungsmitglied mit, die Regierung beabsichtige, eine Volksabstimmung in Irland vorzunehmen zu lassen, falls keine andere Regelung möglich erscheine.
- * Der Fehlbetrag im Haushaltsplan Italiens für das Rechnungsjahr 1920/21 beträgt 10 Milliarden 300 Millionen Lire.
- * Die amtliche polnische Presseagentur meldet, die Gerichte über russische Kriegsverbrechen gegen Polen und Rumänien entscheiden jeder Grundlage.
- * Zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Brasilien wurde Dr. Arturo Bernardes, zum Vizepräsidenten Dr. Urbano Santos gewählt.
- * Der Beginn der Abrüstungskonferenz in Washington soll auf den 1. November d. J. festgesetzt worden sein.

Politik und Menschlichkeit.

Wenn es in früheren Jahrhunderten manchmal vorkam, daß der Gang der Weltgeschichte von großen Naturereignissen maßgebend beeinflusst wurde, daß z. B. Feldzüge durch den Ausbruch verheerender Krankheiten, durch Hungernöte, ja sogar durch Erdbeben oder große Kälte zum Stillstand gebracht wurden, und damit Mächte, die der Einwirkung des menschlichen Willens entzogen sind, maßgebend in das Rad der menschlichen Geschichte eingriffen, so scheint heutzutage der Einfluß solcher übermenschlichen Gewalten, in denen man gewöhnlich eine Weisheit Gottes erblickt, nicht mehr die gleiche Kraft zu besitzen. So tritt auch angesichts des fürchterlichen Naturereignisses der großen russischen Winter, der zur Seite die schreckliche Landplage der Cholera geht, die Politik keineswegs so weit in den Hintergrund, daß der Gedanke der Menschlichkeit wirklich allein das Feld allein beherrschen könnte. In Rußland selbst und vor allem in den anderen Staaten, die zur Hilfeleistung berufen sind, werden sehr ernsthafte politische Erörterungen darüber geführt, ob und wie man den bedrängten Russen zu Hilfe kommen kann.

Daß die Not in Rußland außerordentlich groß ist, kann nach den vorliegenden Meldungen keinem Zweifel unterliegen. Nach monatelanger Dürre sind vom Südwesten bis in den Nordosten Rußlands neuerdings starke Regengüssen niedergegangen, aber sie haben der Ernte nur noch mehr geschadet als genützt, denn sie kamen zu spät, und das bereits reife Getreide beginnt nun auf den Dalmen zu weichen. Zwar sind große Hungersnöte auch in der Geschichte der jüngsten Zeit keine Seltenheit. Besonders aus dem so überaus volkreichen China kommen fast alle paar Jahre Mitteilungen über Hunger, denen viele Tausende von Menschen zum Opfer fallen. Während aber dort infolge der weiten Entfernungen und der primitiven Verkehrsverhältnisse europäische Hilfsaktionen kaum einen Sinn haben, liegt uns das europäische Rußland als nächster Nachbar doch so unmittelbar vor den Türen, daß das ganze übrige Europa zum mindesten den Versuch macht, Hilfe zu bringen.

Während im Anfang dieser Hilfsbewegung nur die Vertreter des geistigen Lebens als berufene Hüter der Humanität das Wort zum Ruf an die Völker ergreifen, treten jetzt die Politiker stärker in den Vordergrund, und es zeigt sich sofort, daß sowohl die Frage, ob überhaupt Hilfe geleistet werden kann und soll, als auch die verschiedenen Wege, auf denen das geschehen könnte, sehr starken Meinungsverschiedenheiten unterliegen. Daran ist in erster Linie der Umstand schuld, daß Rußland eine in der Welt vorläufig noch vereinsamte dastehende Regierungsform besitzt, die dieses Meeresreich in einen schwer zu überwindenden Gegensatz zu allen anderen Staaten bringt, besonders weil der in Rußland herrschende Bolschewismus in seinem Ausdehnungsdrange eine ständige Gefahr für alle anderen Staatswesen bildet. So tauchte sofort der Gedanke auf, daß man jede Hilfe für Rußland von gewissen Bedingungen abhängig machen müßte, welche die von der Sowjetpropaganda ausgehende Bedrohung der politischen Ruhe der Welt eindämmen könnte. Einer politischen Kritik wird jetzt auch der Ruf Maxim Gorkis unterworfen, indem die Klage eines seiner russischen Volksgenossen ans Licht gezogen wird, nachdem der Gott nicht als der einwandfreie Vertreter humaner Ideale erscheint, sondern als ein Politiker, der sehr wohl wissen möchte, daß alle Opfer, die möglichst weit von den

anderen Völkern für die Russen gebracht würden, nicht dem noleidenden Volke selbst, sondern den Sowjetgewaltigen, den Peinigern dieses armen Volkes, zugute kommen würden. Von anderer Seite wird in ähnlicher Weise der Gedanke vertreten, daß es geradezu ein politischer Fehler wäre, der Sowjetregierung, die in dieser Hungersnot zum ersten Male einen Feind finde, dem sie nicht aus eigener Kraft gewachsen sei, durch eine Hilfsaktion wieder auf die Beine zu helfen. Zur Unterstützung dieses Standpunktes wird erklärt, daß es überdies eine Unmöglichkeit wäre, eine solche Hilfsaktion durchzuführen, da die Unsicherheit des Verkehrswezens in Rußland gar nicht gestatte, die nötigen Nahrungsmittel an die Stellen zu bringen, wo sie wirklich gebraucht werden. Besonders die Bolgadeutschen würden unter diesen Umständen vielleicht nie etwas davon erfahren, daß ihre deutschen Stammsbrüder für sie gesammelt und gespart haben.

Vom entgegengelegten Standpunkte aus, also von denjenigen Kreisen, die der Sowjetregierung freundlich gegenüberstehen, wird das Problem der Hilfsaktion ebenfalls mehr unter politischem als unter rein menschlichem Gesichtswinkel betrachtet. So wollte die kommunistische Partei Deutschlands eine Sonderaktion der deutschen Arbeiterkraft für die noleidenden Russen einleiten, und sie begründete das damit, daß mit dieser Hilfsaktion zugleich eine Abwehr gegen etwaige reaktionäre Umwälzungsversuche in Rußland verbunden sein müsse. Dieser Plan ist am Widerspruch der anderen sozialistischen Parteien gescheitert, die nur an der allgemeinen sozialistischen Hilfsunternehmung teilnehmen wollen. Ob der Vorschlag, daß jeder Arbeiter einen Tageslohn im Monat oder auch einen Stundenlohn in der Woche für die Russen abstellen solle, zu einem Ziele führt, muß abgewartet werden. So schwankt der große Gedanke der Hilfe für die unter Krankheit und Hunger leidenden Russen — von der Partei Gunst und Haß verwirrt — durch die politischen Diskussionen unserer Tage. Die Aufgabe der europäischen Regierungen wird es sein, sich von diesen teilweise extremen Erörterungen nicht verwirren zu lassen und nach Möglichkeit den Gedanken der Menschlichkeit in den Vordergrund zu stellen. Daß dabei aber auch darauf Bedacht genommen werden muß, gewisse Garantien dafür zu erhalten, daß die Hilfsaktion wirklich ihren Zweck erfüllt und nicht von der Sowjetregierung auf andere unerwünschte Weise abgeleitet wird, ist selbstverständlich, denn das liegt sowohl im Interesse der noleidenden, wie auch im Sinne der Selbsterhaltung der hilfeleistenden Völker.

Im Zergarten von Paris.

Oberster Rat und Truppenentscheidung. Wer sich in diesen entscheidungsvollen Tagen durch die Flut von Nachrichten durchgearbeitet hat, die fast stündlich aus Paris und London über die diplomatischen Verhandlungen wegen der Zusammenkunft des Obersten Rates zur Beschlußfassung über das Schicksal Oberösterreichs eintreffen, der muß nach allem heißen Bemühen, einen klaren Überblick über die wirkliche Lage zu gewinnen, wohl bald eingesehen, daß er, wie weilsand der Doktor Faust, so klug ist als die Zwerge.

Wenn bisher als vorläufiges Ergebnis der Unterhandlungen angenommen werden konnte, daß der Oberste Rat am 4. August zusammen zu kommen und bis dahin seine neuen Truppen nach Oberösterreich geschickt werden sollten, um dem Obersten Rat auch über diese Frage die Entscheidung vorzubehalten, so erfährt man jetzt, daß diese Vereinbarungen noch keineswegs als endgültig angesehen werden können. Vielmehr hat der französische Botschafter in London bei Lord Curzon einen neuen Schritt unternommen. Er erklärte, daß die französische Regierung den Zusammenritt des Obersten Rates für unmöglich halte, solange die Verstärkungen nicht abgesaugen seien. Diese Erklärung würde die gesamten Einigungsverhandlungen natürlich wieder auf ihren Anfangspunkt zurückwerfen, wenn man sie ganz ernst nehmen und in ihr nicht vielmehr nur einen Versuch erblicken wollte, wenigstens nach außen hin (und besonders gegenüber der französischen Öffentlichkeit) den Schein zu wahren, als ob Frankreich unerklärlich auf dem einmal für richtig erkannten Standpunkte verharrte. Dieses ganze Durcheinander beweist, daß

von einer Klärung der Situation nicht die Rede sein kann. Ein ganz neuer Gedanke, der die Verwirrung höchstens noch größer macht, liegt wieder in der Meldung, daß Ministerpräsident Briand noch vor dem 4. August eine Zusammenkunft mit Lloyd George haben werde. Vielleicht soll das ein Hinweis auf die Wunde sein, die den Franzosen durch die Mitteilung geschlagen wurde, daß Lloyd George selbst nicht zur großen Konferenz kommt. Zur Beruhigung darüber läßt jetzt Lloyd George erklären, er habe endgültig beschlossen, wäh-

rend seiner Ferien nicht nach dem Auslande zu gehen. Die irischen Angelegenheiten zwingen ihn, in England zu bleiben. Aber selbst das steht noch nicht fest! Infolge der neuen Einwände Frankreichs, die in London allgemeine Enttäuschung verursacht haben, wird Lloyd George möglicherweise der Tagung des Obersten Rates doch noch beiwohnen. Er werde sich wahrscheinlich erst im letzten Augenblick endgültig entschließen.

Der Bericht der Kommissare.

Die französische Regierung hat einen Auszug aus der gemeinsamen Note der drei alliierten Kommissare von Opein veröffentlicht. In diesem französischen Auszug wird gesagt, daß die Erregung so lange fort dauern werde, wie der Zustand der Unsicherheit, in dem sich das Land befinde. Ja, man müsse mit einer Verschlimmerung rechnen. Die Enttarnung durch die alliierten Behörden habe weder nach der einen noch nach der anderen Seite durchgeführt werden können. Jede Partei befürchte Angriffe der anderen. Die Kommissare kommen zu folgenden Schlüssen:

1. Die Lage in Oberösterreich sei ernst und verdiene die sofortige Aufmerksamkeit der alliierten Regierungen.
2. Die Lage werde so lange unsicher bleiben, als nicht eine gerechte, von beiden Parteien verlangte Entscheidung getroffen sei.
3. Die der Kommission zur Verfügung gestellten Streitkräfte seien ungenügend, nicht nur, um eine neue Erhebung zu verhindern, sondern auch, um in bisheriger Weise die Ordnung im Abstimmungsgebiet aufrecht zu erhalten. Die drei Oberkommissare lägen hinzu, wenn die Mächte ihre Entscheidung aufschöben, würde die Entsendung von Truppen noch nötiger und dringender werden.

Diesem Auszug aus dem Bericht sieht man auf den ersten Blick an, daß er aus französischer Quelle stammt, denn er entnimmt dem Bericht offensichtlich nur alle diejenigen Stellen, die den französischen Wünschen entsprechen. Britische Beobachter berichten ganz andere Dinge. So wird z. B. von Engländern gemeldet: Ihre Legation sei durch einen polnischen Polizisten genau geprüft worden, während sechs Lastautomobile, beladen mit Munition für die austriasischen, ungehindert passierten. Der Ausschuss der Sachverständigen, der jetzt in Paris seine Vorbereitungen ausführt, muß diese vor dem 4. August beenden. Aber es erscheint zweifelhaft, ob dies möglich sein wird, da das Material äußerst umfangreich ist. Nicht weniger als fünf verschiedene Vorschläge zur Regelung der Grenzen sind der Kommission zur Prüfung unterbreitet worden.

Amerikanische Vermittlung?

Um einen Ausweg zu finden, soll jetzt eine sehr hohe Persönlichkeit Frankreichs den amerikanischen Botschafter in Paris, Herrick, gefragt haben, ob eine Möglichkeit für eine Vermittlung der Vereinigten Staaten bestehe. Nach einer Beratung der amerikanischen Vertreter in London, Paris und Berlin sei ein Telegramm an den Präsidenten Harding gesandt worden, in dem gefragt wurde, ob Harvey, der amerikanische Botschafter in London, an der Sitzung des Obersten Rates teilnehmen dürfe, und zwar nicht nur als Beobachter, sondern als Delegierter. Ob es sich bei dieser Meldung um einen ernsthaften diplomatischen Schritt handelt oder nur um ein kleines Verhütungspulver für die erregten Gemüter, müssen die nächsten Tage lehren.

In Berlin sieht man der Entwicklung der Dinge ruhig und beobachtend gegenüber. Selbstverständlich stehen unsere Botschafter in London, Paris und Rom mit den dortigen Regierungen in ständiger Fühlung, vermeiden aber alles, was zur weiteren Verschärfung der Gegensätze beitragen könnte, da ein ernster englisch-französischer Konflikt keineswegs im deutschen Interesse liegt, denn ein geordneter Beschluß kann nur in einer Atmosphäre der ruhigen Überlegung gefaßt werden. Alle Meldungen von neuen Notizen, die zwischen Berlin und der Entente gemischt worden seien, sind unrichtig. Es handelt sich in allen Fällen nur um mündliche Beredungen.

Polnische Truppenansammlungen.

„Vorchriftsmäßige“ Gemeindevachen. Im Kreise Rosenbergs werden seit einigen Tagen jenseits der Grenze einwandfrei ziemlich starke polnische Truppenansammlungen beobachtet. Die Lage im Kreise Pleß ist außerordentlich unsicher und bedrohlich. Die neuen Gemeindevachen sind fast überall eingerichtet, und zwar durch einen französischen Kapitän. Gemaltige Insurgenten gehören in fast allen Orten den Gemeindevachen an. In Oranowitz ist der Führer der Gemeindevache ein Pole, der als Kompanieführer an der Jurgentfront gefandene hat. Als der französische Kapitän darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Vor-

Schrift der Interalliierten Kommission über die Einrichtung der Gemeindefrieden die Einstellung von Aufständischen...
Das von den Insurgenten geraubte Eisenbahnmateriale ist bekanntlich über die Grenze nach Losenowice gebracht worden. Wiederholte Bemühungen, die geraubten Wagen und Lokomotiven zurückzubekommen, blieben ergebnislos.

Vermittlung im Orientkrieg.

Ein Fehlschlag der Griechen?

Aus Athen wird gemeldet, daß der griechische Vormarsch auf Angora fortgesetzt wird. Die Griechen sollen sich bereits auf halbem Wege zwischen Göktschir und Angora befinden. Die Türken vernichten angeblich das Kriegsgeschütz auf ihrem eiligen Rückzuge.

Die englischen Blätter melden aus Konstantinopel, die Türken hätten die Vermittlung der Alliierten angerufen, um den türkisch-griechischen Krieg zu beenden. Der englische Minister Chamberlain erklärte, die Großmächte würden eine Gelegenheit, den Frieden im Orient herbeizuführen, mit Freuden begrüßen, solange aber die beiden Hauptparteien mitten im Kampfe ständen, erscheine der Augenblick für einen Versuch nicht günstig.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reform des Auswärtigen Amtes?
Nach dem Tag soll beabsichtigt sein, das Reichsamt des Auswärtigen gründlich zu reformieren. Der Personalstand soll stark eingeschränkt werden.

Keine Reichstags-Sitzung im August.
Die vielfach verbreitete Meldung, daß gegen Mitte August mit Rücksicht auf die schwierige Lage in Oberschlesien eine außerordentliche Tagung des Reichstags in Aussicht genommen sei, ist, dem Vernehmen nach, unrichtig.

Ilse von Krafft.

Von M. Eitner.

(Nachdruck verboten.)

Herberts Kühles, abweisendes Wesen schloß aber jede Weiterpinnung eines solchen Gesprächs aus.

Als Herbert an dem Oktober-Nachmittag von der Schloßrampe aus wegritt, stand Ilse auf dem freien Platz an der Rückseite des Schlosses neben dem Wagen, in welchem der kleine Werner schlief, mit rosigen Wangen und sammengeballten Händchen.

Wie eine Welt von Liebe lag es jetzt in Ilse gewöhnlich so matt erscheinenden Augen, als ihre Blicke auf dem Kinde ruhten.

Sie sprach mit der Kinderfrau in der ihr stets eigenen, freundlichen Weise, die ihr die Liebe aller zum Gut gehörenden Leute im Sturme erworben hatte.

„Fahren Sie ihn noch für eine Viertelstunde hin und her,“ sagte sie, „dann muß er ins Zimmer. Ich gehe noch ins Dorf.“

Da zuckte sie plötzlich zusammen. Sie hörte von der Parkseite her den raschen Trab eines Pferdes.

Und jetzt kam der Diener und meldete, daß der gnädige Herr wegen eines erkrankten Pferdes zum Vorwerk geritten sei.

„Es ist gut, Franz,“ sagte sie. „Ich gehe in das Dorf, werde wohl aber eher wieder da sein, als mein Mann zurückkommt.“

An den großen, freien Platz schloß sich der Park an, der völlig in französischem Stil gehalten war. Überall zeigten sich schnurgerade Wege, und in Formen einer dreieckigen Kirche, mit abgegrenztem Altarraum, dehnten sich die sorglich beschnittenen Buchenheden aus.

Auf den schmalen, geraden Rabatten blühten Monatsrosen, Asters und Reseda.

Über dem Laub lag schon ein herbstlicher Schimmer. Auf gelbliche Blätter legten sich die Strahlen der sich im Westen neigenden Sonne.

Ilse schritt durch den schmalen Gang, der das rechte Seitenstück der Buchenhecke bildete.

Sie schritt zusammen, als unter ihren Füßen welke Blätter raschelten. Seufzen und Klagen schienen sich um sie her zu erheben.

Schneller eilte sie vorwärts.

Durch eine kleine Pforte betrat sie den Kirchhof, dessen Gräber von Zypressen umstanden waren, und an dessen Mauer entlang alte Buchen ihre Zweige ausbreiteten.

So still war es hier, so wunderbar friedlich!

Wie schien ihr das Leben so schwer! Wie hatten die Toten es doch so gut!

Die Leipziger Prozesse im englischen Unterhaus.

Im Unterhause sagte der Generalschaatsanwalt in Erwiderung auf eine Anfrage wegen der Leipziger Prozesse, er höre, daß in dieser Frage von den französischen Geschäftssträgern der englischen und der belgischen Regierung eine mündliche Mitteilung gemacht worden sei.

Nachstandsmassnahmen gegen die Dürre.

Wie aus München verlautet, wird vom Reiche eine große Notstandsaktion gegen die Schäden der Trockenheit und Dürre vorbereitet. Die beteiligten Länder werden in Berlin zu einer gemeinsamen Konferenz zusammentreten, um entsprechende Massnahmen zu treffen.

Weitere Auslandskredite für Getreide.

Aber die mit englischen und amerikanischen Banken abgeschlossenen Kredite für Getreideankäufe sind schon Mittelungen gemacht worden. Obwohl der Bedarf an Auslandsgetreide für die ersten Monate des neuen Wirtschaftsjahres so gut wie gedeckt ist, und die Inlandsgerate erwarten läßt, daß größere Mengen Auslandsgetreide in der nächsten Zeit nicht mehr angekauft werden, sind doch weitere Kreditmöglichkeiten gesichert worden.

Rücktritt der Weimarer Regierung.

Im Thüringer Landtag erklärte nach Ablehnung des Grundsteuergesetzes durch die Rechtsparteien und die Kommunisten der Staatsminister Dr. Paulsen, die Staatsregierung sei gezwungen, zurückzutreten.

23 000 farbige Franzosen im Rheinland.

Der Staatssekretär Harmsworth erwiderte im englischen Unterhause auf eine Anfrage, daß sich ungefähr 23 000 französische Kolonialsoldaten aus Afrika und Indien in dem besetzten Gebiete Deutschlands befinden.

Befähigung deutscher Minensucher durch Russen.

Deutsche leichte Marinekräfte wurden am 25. Juli beim Minensuchen in der Kolabucht von einem russischen Küstenort beschossen. Ein zweites Boot soll später gleichfalls das Feuer eröffnet haben.

Keine Verhinderung Deutschlands.

Der Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen nahm bei der Begutachtung des Entwurfes eines Gesetzes über die Erweiterung der Selbständigkeitsrechte der Provinz folgenden Antrag an: Der Provinziallandtag lehnt jede Forderung der staatsrechtlichen Beziehungen Ostpreußens zu Reich und Volk entschieden ab.

Sie blieb stehen neben dem Grabe eines alten Hofarbeiters, der in der vorigen Woche gestorben war. Sie hatte ihn während der Krankheit oft besucht, hatte ihm kleine Erfrischungen gebracht, und es hatte sie aufs tiefste erschüttert, als sie gesehen hatte, wie er die runzeligen Hände seiner Frau streichelte, und als sie ihn sagen hörte: „Weine nicht, Mutter, kommst mir ja doch bald nach.“

„Und die alte Frau hatte unter Lächeln und Tränen erwidert: ‚Geh nur in Frieden, Vater. Ich komm‘ schon bald nach. Und wenn einer nun trauern mußte, da ist‘ schon besser,‘ s kommt auf mich, und ich bleib‘ eine Weile allein.“

So einfach hatte das alles geklungen; so einfach hatte sich das alles angefühlt, und lag doch so hohe Bedeutung darin.

„Ja, wenn man sich so lieb hat,“ sagte Ilse leise und todtraurig vor sich hin.

Dann ging sie weiter, verließ den Kirchhof und betrat ein kleines Haus, das gerade der Kirchhofspforte gegenüberlag.

Die junge Frau des Tagelöhners Krause lag seit mehreren Tagen schwerkrank an Lungenerkrankung. Ilse mußte durch die Gemeindefrau, daß in der Nacht sich die Kräfte verzogen hatten und eine Wendung zum Besseren eingetreten war.

Sie hatte eine besondere Teilnahme für diese jungen Leute, deren Hochzeittag mit dem ihrigen zusammenfiel, und deren erster Bube acht Wochen älter war als ihr Werner.

Der Inspektor war neulich ungeduldig darüber gewesen, daß Krause jetzt nur für einen halben Tag in Arbeit kam, aber Ilse war für ihn eingetreten und hatte den Inspektor geschlagen mit der Frage, ob er wohl den ganzen Tag forsbleiben würde, wenn seine Frau zum Tode krank läge und niemand zu steter Pflege zu erreichen war, wie jetzt während der Kartoffelernte, und wenn die Gemeindefrau, die doch auch die Kinderschule zu versorgen hatte, am Tage nicht jederzeit abkommen konnte.

Als Ilse die kleine Stube betrat, in der es sauber und freundlich ausah, obgleich die Frau schon so lange schwerkrank lag, kam ihr Krause entgegen. Er hatte den kleinen Buben, der in ein großes Tuch eingewickelt war, auf dem Arm, wollte ihn eben der Frau aufs Bett legen, damit er sich ruhig verhalte, weil er zur Stadt gehen mußte, die Gemeindefrau vortäufelnd aber nicht kommen konnte.

„Und es steht besser?“ fragte Ilse freundlich.

„Ja, gnädige Frau, Gott sei‘ gedankt!“

Es zuckte um Krauses Lippen, und die Augen wurden ihm feucht.

„Ach mein Gott!“ sagte er, „wenn ich die Dore hätt müssen drangeben! Wir sind beide noch so jung und fangen‘ Leben erst an, und wir sind uns doch so gut.“

„Geben Sie mir den Buben mal her,“ sagte Ilse, nahm ihm das lebendige Bündel ab und näherte sich dem Bett der jungen Frau.

Verpflichtung Preußens und deshalb abzulehnen. Jede Erweiterung der Selbständigkeitsrechte der Provinz ist abzulehnen, solange nicht die gesamte Selbstverwaltung in Provinzen, Kreisen und Gemeinden neu geregelt ist.

Deutsch-Osterreich.

X Konflikt über neue militärische Dienstvorschriften. Zu befehligen Erregungen haben die geplanten militärischen Anordnungen Anlaß gegeben, die u. a. die Grundpflicht wieder einführen wollen. Vor dem Ministerium für Heereswesen in Wien demonstrierte ein Teil der Wehrmacht, unterstützt von den Kommunisten, gegen die neuen Dienstvorschriften.

Aus In- und Ausland.

London. Im Unterhause sagte der Staatssekretär für Luftverkehr, vom 1. August ab würden keine Luftschiffe mehr von der Regierung in Betrieb gehalten werden. Dies bedeutete eine Ersparnis von 150 000 Pfund.

Rom. In Palermo haben die Kommunisten überraschend die Faschisten angegriffen. Es gab zwei Tote. In Triest gab es bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalisten drei Tote.

Stockholm. Die von Professor Tomonoff geleitete russische Eisenbahnkommission ist aus Stockholm nach Berlin übersiedelt. Weitere Bestellungen von Lokomotiven und Eisenbahnmateriale würden voraussichtlich hauptsächlich an deutsche Firmen vergeben werden.

Zu stark verjüngt!

Auffallender Tod eines reichen Australiers.

Eine seltsame Geschichte von einem Steinach-Patienten finden wir in einer amerikanischen Arzts-Zeitschrift, dem „Journal of the American Medical Association“. Der Londoner Vertreter dieses Blattes schickt ihm einen Bericht von einem 72-jährigen Manne, der unter dramatischen Umständen plötzlich in London verstorben ist.

Der Mann, ein in Australien reich gewordener Engländer, war in sein Vaterland zurückgekommen, um seinen bescheidenen Lebensabend so genuehreich wie möglich zu verleben. Als er von dem neuen Verfahren hörte, diesen Lebensabend kräftig zurückzuschrauben, ging er nach Wien und blieb dort etwa ein Vierteljahr. Vor kurzem kam er nach London zurück, jugendlich frisch und lebenslustig, begeistert von dem Erfolge. Er fühlte sich 20 Jahre jünger als zuvor, dachte nicht an das Lebensende, im Gegenteil, er hatte vor, einen neuen Frühling zu verleben, und stand im Briefwechsel mit einer vierunddreißigjährigen netten Wienerin.

Es war eine Krankenhausschwester, die er als Patient kennengelernt hatte, und die er heiraten wollte. Da er überall von seinem Glück erzählte, konnte er sich schließlich vor Besuchen und schriftlichen Anfragen nicht retten und griff zu dem Mittel eines öffentlichen Vortrages. Erst in kleinerem Kreise, dann, als das Interesse immer mehr zunahm, vor größerem Publikum. Der Saal war gemietet, die Eintrittskarten gedruckt. Man bemühte sich zahlreich um die Plätze, nicht bloß neugieriges Volk, das es ja überall gibt, sondern auch Ärzte und wissenschaftlich gebildete Laien. Alles war vorbereitet, sogar ein Reigentist bestellt, denn der Redner wollte der Sache ein rechtigtes Gepränge geben und am Anfang und Ende seines Vortrages weisevolle Klänge erklingen lassen.

Da der Mann mit irdischen Schätzen reich gesegnet war, also irgendwelche Geldinteressen vollkommen ausgeschieden, blühte man seinen Ausführungen mit dem größten Vertrauen entgegen; er wollte nur aus reiner Menschenliebe allen das Mittel mitteilen, wie sie es so gut haben könnten wie er.

Aber, es sollte anders kommen. Am Morgen des Tages, an dem der Vortrag stattfinden sollte, wurde der

Sehr blaß und zart war die Kranke, aber helle Freude leuchtete aus ihren Augen heraus.

„Ist nicht ein lieber Bube?“ fragte sie in vollem Mutterstolz, gar nicht an sich denkend.

Ilse lobte den Kleinen, der jetzt aus großen Augen um sich blinnte.

Krause war auch an das Lager herangeritten, und der große, ungelebte Mann schob nun vorsichtig seinen Arm unter die Kopfkissen, um der Kranke eine etwas höhere Lage zu verschaffen, damit das Sprechen mit der Schloßherrin sie weniger anstrengte.

Dabei strich er mit der Hand über die Stirn seiner Frau und sagte: „Na Dorel, nu wird‘ s wieder werden mit uns, Gott sei‘ gedankt! Was sollten aber auch der Bube und ich ohne dich anfangen?“

Wie ein Stich ging diese Frage des Arbeiters an seine Frau durch Ilse Herz.

Warum barg diese kleine, einfache Stube ein Glück das in ihren prachtvollen Räumen nicht zu finden war? Warum sprach der Mann mit den groben Arbeiterhänden so zart und liebevoll zu seiner Frau, während sie hungerte und dürrtete nach solchen liebevollen Worten?

Sie hätte vor innerem Jammer auf schluchzen mögen, aber sie bezwang sich, zwang sich sogar zu einem Lächeln, das dem Kleinen, rotäckigen Buben galt, der sich in seiner Hüfte beengt fühlte, und der seinen kleinen Körper dehnte und redete und seine Arme gebrauchte, um sich Freiheit zu verschaffen.

Dann fragte sie, ob der Doktor jetzt schon etwas kräftigere Speisen gestatte, und ob Krause wohl selbst jeden Mittag etwas Essen für seine Frau aus der Schloßküche holen könnte, oder ob die Wirtschaftlerin es schicken sollte.

„Bon morgen an, gnädige Frau, komme ich wieder für den ganzen Tag in Arbeit. Sie will‘ s ja so haben, sie denkt sich schon wunder wie gesund. Ich will‘ s auch versuchen, damit der Herr Inspektor nicht etwa die Geduld verliert. Da kann ich schon gut selber in die Schloßküche kommen, eh‘ ich, beimgeh.“

„Wie soll das aber mit dem Buben werden, wenn Sie den ganzen Tag über in Arbeit sind?“ fragte Ilse.

„O, das wird ganz gut gehn, gnädige Frau,“ entgegnete die Kranke, „denn die alte Frau Baumbach, die hier nebenan wohnt und selber krank war, ist jetzt wieder auf den Beinen, und die kommt, gleich wenn mein Mann in Arbeit geht, zu mir, aber,“ fügte sie mit leuchtenden Augen hinzu, „gepflegt hat mich der Wilhelm, als wenn er Frauenhände hätt‘ und Frauenerstand dafür.“

„Können Sie denn jetzt allein liegen bleiben, wenn Ihr Mann zur Stadt muß?“

„Es ist nicht für lange, gnädige Frau. Schwester Berta kommt bald, und die hat heut‘ nichts Drängendes mehr zu tun. Da sitzt sie dann mit ihrer Käherin neben mir, oder sie liest mir was vor aus den schönen Büchern, die sie immer von der gnädigen Frau hat.“

Ilse erhob sich jetzt, um zu gehen. Sie wäre gern noch geblieben und hätte Schwester Bertas Kommen abgewartet, aber sie vermochte es nicht.

Wiedner tot im Bette gefunden! Neben seinem Bette stand ein Glas Wein, das man ihm gebracht hatte, weil er über Brustschmerzen klagte. Man nimmt an, daß er an einer Angina, einer plötzlichen Brustbrennung gestorben ist. Natürlich wurde gerade wegen der Eigenartigkeit des Falles alles getan, um genauere Anhaltspunkte über die Todesursache zu bekommen. Aber die Sektion ergab gar nichts Besonderes. Der Mann schien sonst im allgemeinen ganz gesund. Die Lebensfäden, die den Verstorbenen durchströmte, war für den morschen Körper zu stark geworden. Dieser ärztliche Berichterstatter, der für die weitere Verbreitung der Geschichte sorgte, fügte das Wort des Evangelisten Markus hinzu: Niemand kassiert neuen Most in alte Schläuche, sonst zerreiht der Most die Schläuche, und der Wein wird verschüttet und Schläuche kommen um. Der Fall dürfte wohl auch auf die Amerikaner hemmend wirken. Dortzulande hat man, unabhängig von Wien, schon an verschiedenen Stellen mit ähnlichen Versuchen begonnen und, wie in Amerika Rhode, Niesenerfolge in alle Welt hinausposaunt.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachstehende Tabelle belegt, wieviel Welt für 100 Gulden, 100 französische, 100 dänische, 100 norwegische, 100 österreichische, ungarische, 100 schweizerische, 100 schweizerische, belgische und französische, 100 holländische, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = anbezahlt; „Geld“ = gefordert.)

Orientblänge	28. 7.		27. 7.		Stand I. S. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dolland	2477,50	2482,50	2437,50	2442,45	170 Mt.
Dänemark	1928,75	2321,25	1192,80	1195,20	112
Schweden	1652,20	1655,70	1609,85	1609,15	112
Norwegen	1036,85	1038,55	1013,95	1016,05	112
Schweiz	—	—	1301,15	1308,85	72
Amerika	—	—	78,92	79,08	4,40
England	289,70	290,30	282,70	283,30	20,20
Frankreich	—	—	611,35	612,65	80
Belgien	553,45	—	596,90	598,10	80
Italien	—	—	330,63	331,35	80
Österreich	9,18	9,17	9,28	9,32	85
Ungarn	21,87	21,83	21,47	21,51	85
Polen	101,25	101,55	100,45	100,75	85

Daneben war also die Welt in Wägen angelegt wert in Holland 7,0; Dänemark 7,9; England 7,9; Amerika 5,3; Frankreich 11,3.

Kaufleistung der Beschlagnahme von Flachstroh, Flach, Kamie und Erzeugnissen daraus. Durch eine Bekanntmachung der Reichswirtschaftsstelle für Flach wird mit Zustimmung der Reichsstelle für Textilwirtschaft folgendes angeordnet: Vom 1. August 1921 ab wird aufgehoben: 1. Die Beschlagnahme über Flachstroh und über ausgearbeiteten Flach (Flachstapeln, Langflachs, Flachberg). 2. Die Beschlagnahme über Kamie und über Garne aus Kamie. Vom 1. September 1921 ab wird auch die Beschlagnahme der Halberzeugnisse (Garne) aus Flach aufgehoben. Demgemäß treten mit diesem Zeitpunkt alle übrigen Bestimmungen außer Kraft.

* Frankreichs Ein- und Ausfuhr im laufenden Jahr. Die Einfuhr hat im ersten Halbjahr 1921 einen Wert von 10,4 Milliarden Frank erreicht. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres belief sie sich auf 16,3 Milliarden Frank. Man sieht also einen Rückgang um 15,8 Milliarden Frank gegenüber, der in der Hauptsache auf die Einschränkung des Bedarfs an Materialien für die Industrie zurückzuführen ist. Hier betrug der Rückgang rund 8 Milliarden Frank. Die Ausfuhr im ersten Halbjahr 1921 betrug 10,3 Milliarden gegen 12,3 Milliarden Frank, im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das bedeutet eine Abnahme von rund 1,8 Milliarden Frank.

Nah und Fern.

○ Erleichterungen im bayerischen Passverkehr. Die bayerische Regierung wird erhebliche Erleichterungen im Passverkehr eintreten lassen. Vor allem sollen die Passschriften für den Zugang und den Aufenthalt der nicht-bayerischen Deutschen erleichtert werden. Aber auch für den Aufenthalt der Ausländer in Bayern sind wesentliche Erleichterungen vorgesehen.

○ Große Waldbrände in der Rheinpfalz. Seit einigen Tagen wüten in verschiedenen Teilen der Rheinpfalz verheerende Waldbrände. Ein besonders ausgedehntes Feuer fuchte die Staatswälder von Homburg heim; hier sind 25 Hektar Kiefern- und Fichtenbestand sowie dreißig Morgen Staatswald vernichtet worden. Nach amtlichen Meldungen beläuft sich der Schaden bisher insgesamt auf drei Millionen Mark.

○ Schieferer zwischen Reichswehr und Polizei. In Stettin ist es in den letzten Tagen zu Zusammenstößen zwischen Angehörigen der Reichswehr und Polizeibeamten gekommen. Zwei Soldaten wurden durch Säbelhiebe verletzt. Das Garnisonkommando behauptet einer Darstellung der Polizeibehörde gegenüber, daß sich das Privatpublikum an den Ausschreitungen in keiner Weise beteiligt habe. Es ist eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

○ Deutscher Fleischerverbandsstag. In Bremen trat der Deutsche Fleischerverband zu seiner 41. Tagung zusammen. Die Tagung war aus dem Reich sehr stark besucht. Auch Vertreter aus Dänzig, Oberschlesien und der Schweiz waren anwesend. Es wurden Entschuldigungen gegen die noch bestehenden, erschwärenden Bestimmungen des Vieh- und Fleischverkehrs und für Aufhebung der Preisprüfstellen angenommen.

○ Schweres Hagelwetter. Ein furchtbares Hagelwetter ging in Holzminden und in der Feldmark nieder. Die gesamte Ernte gilt als vernichtet. Sämtliche Gartensfrüchte wurden zerstört.

○ Eine Stipendie für die Frankfurter Universität. Der aus Transvaal kommende Doktor Albertus van Rhijn, der an der Frankfurter Universitätsanstalt chemischen Studien abgeschlossen hat, hat der Studentenschaft der Universität und dem chemischen Institut zu Forschungs-zwecken 24000 Mark überwiesen. Das Geld entstammt einer Sammlung unter den Akademikern Transvaals.

○ Der Einbruch bei Wolff Hoffmann teilweise aufgeklärt. Der Einbruch bei dem Reichstagsabgeordneten Wolff Hoffmann dürfte bald aufgeklärt werden. Es gelang bereits, einen der Täter zu ermitteln und zu verhaften, doch hat die Weiße noch nicht wieder hergestellt werden können. Der Verhaftete ist der frühere Fürsorgegehilfe Scrippsal, der von Polen nach Deutschland gekommen war und sich arbeits- und wohnungslos in Berlin aufhielt. Die gestohlenen Sachen liegen wahrscheinlich noch in irgendeinem sicheren Versteck.

○ Keine Hungernot in den amerikanischen Baumwollstaaten. Amtliche Stellen in Washington erklären, daß von einer Hungernot in den Südstaaten keine Rede sein könne. Die Belgara-Epidemie habe in Südkarolina und am Mississippi zugenommen, in den anderen Staaten dagegen abgenommen.

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Neue Bestimmungen ab 1. August.

Eine Vereinfachung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn ist der Zweck der kürzlich beschlossenen und jetzt mit den Ausführungsbestimmungen veröffentlichten Gesetzes. Ab 1. August 1921 sind nicht mehr vom Arbeitslohn abzuziehen die Beträge zur Sozialversicherung (Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angefallenen-, Invaliden-, Erwerbslosenversicherung, Witwen-, Waisen-, Pensionskasten), gleichfalls nicht mehr abzuziehen die Beiträge für öffentlich-rechtliche Berufs- oder Wirtschaftsvertretungen, soweit sie vom Arbeitgeber entrichtet und zu Lasten des Arbeitnehmers verrechnet werden.

Die regelmäßigen Abzüge.

Vom Arbeitslohn (einschließlich Überstunden, Sonntagsarbeit usw.) sind nur noch abzuziehen die Beiträge, die dem steuerfreien Existenzminimum der dem Steuerabzug nicht unterworfenen Steuerpflichtigen entsprechen, und zwar a) für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau je 4 Mark täglich oder je 24 Mark wöchentlich, oder je 100 Mark monatlich; b) für jedes Kind, auch Stief-, Adoptiv-, Pflegekind usw., ebenso für mittellose, vom dem Steuerpflichtigen ganz oder teilweise unterhaltene Angehörige (auf Antrag, über den das Finanzamt entscheidet) 6 Mark täglich, 36 Mark wöchentlich, 150 Mark monatlich. Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet. Maßgebend ist der Familienstand am 1. Oktober des vorangegangenen Jahres für ein Kalenderjahr. Von dem nach diesen Abzügen verbleibenden Arbeitslohn sind 10 Prozent Einkommensteuer zu berechnen.

Verbudsstufen.

Der so errechnete Steuerbetrag ermäßigt sich aber um die sog. Verbudsstufen (Kosten der regelmäßigen Fabriken wohnen und Arbeitsstelle, Dienstbefreiung, Versicherungsbeiträge usw.), und zwar werden von dem zehnprozentigen Steuerbetrag als Verbudsstufen abgezogen 10 Prozent von 2800 M., d. h. 60 Pfennig täglich oder 3,60 Mark wöchentlich oder 15 Mark monatlich. Bei Zahlung des Arbeitslohnes nach Stunden (Überstunden, Sonntagsarbeit usw.) sind abzuziehen 15 Pfennig für je zwei angenehme oder volle Stunden. Es kann auf Antrag, über den das Finanzamt entscheidet, ein höherer Betrag für Verbudsstufen in Anrechnung gebracht werden, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß die ihm zurechnenden Abzüge im Sinne des § 13 (Verbudsstufen) den Betrag von 2800 Mark um mindestens 150 Mark übersteigen. Zur Begründung des Antrages werden ziffermäßige schriftliche Nachweise nicht verlangt; es hat freie Beweismäßigkeit zu gelten.

Tilgung der Steuerpflichtigkeit.

In dem § 43 über die Veranlagung wird betont, daß die Steuern dann durch den Lohnabzug als getilgt gelten, wenn das gesamte aus Arbeitslohn erhaltene steuerbare Einkommen unter 24000 Mark nicht übersteigt. Besteht ein Einkommen unter 24000 Mark zum Teil aus Arbeitslohn, zum anderen Teil aus sonstigem Einkommen, dann wird dieses verlangt. Der § 49 bestimmt, daß Steuerpflichtige mit einem Einkommen unter 24000 Mark die Veranlagung zur Einkommensteuer beantragen können, wenn im besonderen die Abzüge an Verbudsstufen usw. 2700 Mark übersteigen und wenn die Ermäßigungen für im Haushalt befindliche Angehörige durch die Abzüge noch nicht voll berücksichtigt sind. Der Antrag auf Veranlagung zur Einkommensteuer ist in diesen Fällen selbstverständlich mit einer Steuererklärung zu verbinden.

Erhöhte Abzüge.

Nach Artikel III des Gesetzes treten die Ermäßigungen des einschubaltenen Betrags bei jeder Lohnzahlung ein, die nach dem 31. Juli 1921 erfolgt; wo Abzüge im Sinne der Verbudsstufen und sonstige abzugsfähige Auswendungen nicht schon beim Steuerabzug in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 berücksichtigt sind, erhöhen sich zum Ausgleich dieser Abzüge die vorgesehenen Ermäßigungen für den in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1921 gezahlten und bis zum 31. Oktober 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Stunden auf 0,40 Mark für je zwei angenehme Stunden oder volle Stunden, im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Tagen auf 1,40 Mark täglich, im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Wochen auf 8,40 Mark wöchentlich, im Falle der Zahlung des Arbeitslohnes nach Monaten auf 35 Mark monatlich. Wenn das gesamte steuerbare Einkommen 24000 M. nicht übersteigt, so gilt die Einkommensteuer vom Arbeitslohn für die Zeit vom 1. April 1921 bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes durch den für diese Zeit vorchriftsmäßig bewirkten Steuerabzug als getilgt. Bei höheren Einkommen werden auf die endgültige Einkommensteuer für 1921 die vom 1. April 1921 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes vom Arbeitslohn einbehaltenen und vorchriftsmäßig verwandten Beträge angerechnet.

Neueste Meldungen.

Deutsche Parlamentarier bei der Interparlamentarischen Union. Berlin. Als deutsche Delegierte werden folgende Parlamentarier zur Stockholmer Tagung der Interparlamentarischen Union vom 16. bis 20. August gehen: Graf Bernstorff, Professor Eichhoff, Reichspostminister Giesbert, Minister Hildebrandt, Frau Juchacz, der frühere Außenminister Dr. Köster, Reichspräsident Loebe, der frühere Reichsanstalt Direr Hermann Müller, Dr. Pfeifer, Professor Schöning, Warmuth.

Eine Fabrik durch Feuer vernichtet.

Sitterfeld. In der Kabinettfabrik von Haensch u. Co. in Sandersdorf brach ein Großfeuer aus. Selbstentzündung soll die Ursache des Brandes sein, durch den die Fabrik zum größten Teil eingeebnet wurde. Aber die Höhe des Schadens konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

Kattenplage in Leipzig.

Leipzig. Die Katten vermehren sich derart, daß der Rat der Stadt Leipzig sich genötigt gesehen hat, außer den in den Haushalten bereits eingestellten 9000 Katten weitere 3500 Katten zu der sofort in Angriff zu nehmenden Kattenvertilgung in den Grundstücken zu bewilligen.

Streikunruhen in Kachen.

Kachen. Nach den Angehörigen der Kohlengruben, deren Untätigkeit einen großen Teil der Bergarbeiter nützte, die Arbeit ruhen zu lassen, haben nun auch die Metallarbeiter in den Werkstätten rote Erde den Ausstand erklärt. Zahlreiche Auszubildende marschierten in geschloßener Fuge durch die Stadt und drangen in die Werkstätten ein, um das Personal zur Niederlegung der Arbeit zu zwingen. Da beunruhigende Gerüchte umliefen, so sind für fünf Tage alle Versammlungen und Kundgebungen untersagt. Die Polizei wurde verstärkt.

Englischer Eingreifen im Kölner Buchdruckerstreik.

Köln. Von dem Streik der Kölner Buchdrucker ist auch das Organ der englischen Besatzungsgruppen in Köln, die „Cologne Post“, betroffen worden. Der Bezirksdelegierte der Internationalen Rheinlandschaftskommission hat jetzt den streikenden Arbeiter der „Cologne Post“ durch das Polizeipräsidium einen Befehl zugehen lassen, in dem sie aufgefordert werden, ihre Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Die Arbeiter der „Cologne Post“ weigern sich aber nach wie vor, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die deutschen Gefangenen in Avignon.

Paris. Ein Mitarbeiter des „Cercleur“ kritisierte dem Gefangenenerlager in Avignon einen Besuch ab, wo er feststellte, daß in ganz Frankreich nur noch 90 deutsche Kriegsgefangene zurückgelassen sind. Davon befinden sich 41 im Gefängnis von Avignon, die anderen sind angeblich als freie Arbeiter nach dem Département Var geschickt worden, wo sie auf Wägen

arbeiten. Über die Ernährung befragt, erklärten die Gefangenen, daß sie ausreichend sei und durch zahlreiche aus Deutschland kommende Pakete reichlich ergänzt werden könne. „Wir beklagen uns nur über eine Sache, das ist der Verlust unserer Freiheit.“

Frisch-englische Unstimmigkeiten.

London. Der Journalführer De Valera hat Lloyd George benachrichtigt, daß er die Verhandlungen erst nach Freilassung von 36 Mitgliedern des Sinnfeinparlamentes, die jetzt im Gefängnis sitzen, fortsetzen wolle. Die erneute Verschlechterung der Lage in Irland muß allgemeine internationale Wirkungen, besonders für das Verhältnis zwischen England und Amerika, haben.

Letzte Drahtberichte

des Wilsdruffer Telegraphen

Das offizielle Datum der Beendigung des Kriegszustandes mit England: 1. September.

London, 29. Juli. (tu.) Lloyd George erklärte gestern im Unterhaus, die englische Regierung habe das offizielle Datum der Beendigung des Kriegszustandes zwischen allen früher feindlichen Staaten, mit Ausnahme der Türkei, auf den 1. September festgesetzt.

Die englische Truppengast in Oberschlesien.

Paris, 29. Juli. (tu.) Der Londoner Korrespondent des Journal meldet, daß England, wenn der Oberste Rat sich für die Entsendung von Verstärkungen entscheiden sollte, Anstrengungen machen würde, mindestens ebensoviel Truppen in Oberschlesien zu haben wie Frankreich.

Vom griechisch-türkischen Kriege.

Konstantinopel, 29. Juli. (tu.) Das griechische Heer hat seine neuen Stellungen verstärkt, um seine Truppen zu reorganisieren. Der Vormarsch auf Angora scheint also vorläufig zum Stehen gekommen zu sein. In türkischen Kreisen vertraut man noch immer auf den endgültigen Sieg der türkischen Waffen. Mustafa Kemal Pascha hat einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, worin er alle wehrfähigen Männer zur Verteidigung des Vaterlandes auffordert.

40 Häuser eingeebnet.

München, 29. Juli. (tu.) Gestern nachmittags 3 Uhr wurde das an der Straße Neustadt-Donauschillingen gelegene Schwarzwaldborj Wöflingen von einer furchtbaren Brandplaströbe heimgesucht. Binnen 1 Stunde wurden 40 Häuser ein Raub der Flammen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 29. Juli.

Wilsdruff, am 29. Juli.

— Die sächsische Gemeindeverform, die seit längerer Zeit angefündigt war, ist nunmehr im Entwurf fertiggestellt. Die Kreisbauernvereine werden aufgehoben. Die Amtshauptmannschaften werden zu Gemeindeverbänden, die Amtshauptmann Gemeindevorsteher. Das bisherige 2-Kammernsystem in den Städten wird aufgehoben, Stadtrat und Stadterordnungsversammlung beseitigt und künftig dafür ein einheitlicher Gemeinderat eingeführt, dem die Bürgermeister und beidseitigen Gemeinderatsmitglieder angehören. Der Bürgermeister ist jedoch nicht allmächtig wie im Rheinlande, sondern nur ausführende Organ des Gemeinderates. Die Gemeindevorwahlen sind einheitlich im ganzen Lande an einem Tage aller 3 Jahre stattfinden, Bürgermeister und beidseitige Gemeinderatsmitglieder sollen auf 6 Jahre gewählt werden. Wegen Änderungen in den Satzungen sollen die Gemeinderatsmitglieder nicht mehr strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. Die Bürgermeister, auch die lebenslanglich-gewählten, müssen sich nach der nächsten Gemeinderatswahl zur Neuwahl stellen. Sie behalten aber ihre materiellen Rechte. Weitere Bestimmungen betr. die Bildung von Gemeindeverbänden, Gemeindeaufsicht usw.

— Die Ernteaussichten. Ueber die Wirkung der anhaltenden Dürre auf die Ernteaussichten wird aus dem Reichsernährungsministerium mitgeteilt: Trotz der Trockenheit ist beim Brogetzeide eine gute Mittelernete zu erwarten. Dagegen sind empfindliche Schädigungen der Gerste und des Hafers zu verzeichnen. Sehr schlecht sind die Aussichten für die Kartoffelernte. Aus fast allen Teilen des Reiches wird gemeldet, daß die Kartoffelpflanzen vielfach absterben. Weiter hat die Dürre verheerend auf die Futterernte gewirkt.

— Ferkelmarkt Wilsdruff, Freitag den 29. Juli. Auftrieb 53 Stüd, Preis 150—200 M das Stüd.

— Kunstfahrten. Die hiesige Ortsgruppe des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“ veranstaltet am Sonntag im Schützenhaus ein Kunstfahren unter Mitwirkung des berühmten Meisterschaftsradfahrers H. Bollmann. Freunde des Sports werden darauf besonders aufmerksam gemacht. (Vgl. Inf.)

— Sonnenflecke — die Ursache der großen Hitze. Hervorragende Männer der Wissenschaft wurden von der Presse über die Ursachen der in diesem Monat über Amerika und Europa brütenden Gluthitze befragt. Insbesondere in der „Chicago Tribune“ nehmen einige berühmte Gelehrte zu dem Hitzephänomen Stellung und führen es merkwürdigerweise auf — Sonnenflecke zurück. So sagt Professor Bradley, Mitglied des Instituts und einer der Erfinder der drahtlosen Telegraphie: „Die gegenwärtige Hitzekrise wird durch die besondere Aktivität der Sonnenflecken verursacht, die auf die meteorologischen Bedingungen des Erdballs einen großen Einfluß ausüben. Die Tatsache ist oft genug festgestellt worden, daß in Jahren, wenn die Sonnenflecke am zahlreichsten auftreten, die Hitze auf Erden am größten ist. Sonnenflecke sind aller Wahrscheinlichkeit nach ungeheure Hohlräume der solaren Atmosphäre, die zwischen 200 000 Kilometer aufweisen. Sie erscheinen und verschwinden wieder und sind niemals beständig. Alle elf Jahre treten sie in Fülle auf, und dieses elfte Jahr ist im allgemeinen das Jahr, in dem die Erde am meisten unter ungewöhnlich gesteigerter Hitze leidet.“

Ebenso stellt Professor Vigourand, der Direktor des Pariser Observatoriums ist, daß solare Erscheinungen für die große Hitzewelle verantwortlich zu machen sind. Sehr interessant äußert sich der berühmte Astronom Camille Flammarion, Direktor des Observatoriums in Nancy: „Die Sonne ist verantwortlich für die übertriebene Hitze. Obgleich die Erde 91 Millionen Meilen von der Sonne entfernt ist, erweist sich doch der magnetische Einfluß der Sonne erheblich stärker, als man früher glaubte.“

— Die sächsischen Landwirte zur Brotpreiserhöhung. Der Bund der Landwirte in Sachsen und der Verband sächsischer sächsischer Landwirte, zu dem sich bekanntlich vor kurzem der Landwirte vereinigt haben, hat an das sächsische Wirtschaftsministerium und an das Finanzministerium eine Eingabe gerichtet, in der er unter Bezug auf die bevorstehende Erhöhung der Brotpreise unter anderem ausspricht: „Ausdrücklich hervorgehoben werden muß, daß der neuerdings festgesetzte Brotpreis nicht auf die Landwirtschaft zurückzuführen werden darf. Den wahren Grund bildet der Wegfall des Reichszususses, der bisher gewährt worden ist. Im vergangenen Jahre hat die einheimische Landwirtschaft, ohne die großen in den selbstwirtschaft-

tenden Kommunalverbänden verbrauchten Mengen, die etwa das Dreifache betragen, ungefähr 40 Millionen Zentner Getreide an die Reichsgetreidestelle abgeliefert und dafür 85 M je Zentner erhalten, das sind insgesamt 3,4 Milliarden. Um die Bevölkerung ausreichend zu ernähren, mußten aber noch 40—50 Millionen Zentner Getreide aus dem Ausland eingeführt werden, wofür rund 16 Milliarden Mark bezahlt worden sind. Dazu kommen dann noch 3 Milliarden Mark Verwaltungskosten für die Getreidebewirtschaftung. Ein Pfund Getreide hat danach im vergangenen Jahre in Wirklichkeit 2,25 bis 2,40 M gekostet. Das entspricht einem Brotpreis von 2,75 M je Pfund. Tatsächlich wurde aber das Brot im vergangenen Jahre für 1,20 M abgegeben. Das Reich hat demnach das Brot um 1,50 M je Pfund verbilligt. Heute soll das Pfund Brot 2 M kosten, was einem Durchschnittspreis von 1,40 M bis 1,50 M entspricht. Würde nun das Reich den gleichen Zuschuß weiter gewähren, so wäre das Brot in Wirklichkeit billiger als im vergangenen Wirtschaftsjahre. Wenn seitens der Verbraucher eine Verbilligung des Brotes gefordert wird, so kann sie nur auf dem Wege erreicht werden, daß das Reich die Zuschüsse wie im vorigen Jahre von neuem bewilligt. An dem nun einmal festgesetzten Getreidepreis eine Änderung vorzunehmen, wäre die bedenklichste Maßnahme, die ergriffen werden könnte. Sie würde nur hervorrufen, daß der Getreideanbau einen erschreckenden Rückgang erfährt und außerdem die Landwirtschaft nicht in die Lage versetzt würde, in der gleichen Weise wie bisher Düngemittel anzuwenden. Die Erfahrungen im vergangenen Jahre haben aber nun gerade deutlich darauf hingewiesen, daß wir uns auch in der Brotversorgung mehr auf eigene Füße stellen müssen, weil wir gar nicht in der Lage sind, dauernd die hohen Preise für Auslandsgetreide in dem bisherigen Umfange zu bezahlen.

Auskunft über Kriegergräber. Das amerikanische Gräberamt in Berlin, Bellevuestr. 12, läßt erklären, daß es nicht in der Lage ist, über deutsche, in Frankreich gefallene Krieger Auskunft zu erteilen. Das gesamte Material über deutsche Gefallene ist vom amerikanischen Hauptbureau in Paris dem Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau, Schmidt-Knobelsdorffstraße, übergeben worden. Dort wird jedem Auskunftsuchenden bereitwilligst Auskunft erteilt. In Fällen, in denen besondere Nachforschungen erforderlich sind, werden diese im Einvernehmen mit den fremdländischen Missionen in eingehender Weise kostenlos angefertigt. Das Ergebnis wird dem Antragsteller direkt übermietet.

Sonderzug nach Zittau. Anlässlich des Regimentstages aller ehemaligen 102er, verbunden mit Einweihung eines Ehrenmales für die im Weltkriege gefallenen 102er Helben, 27., 28. und 29. August d. J., verkehrt auf Antrag des Sächs. Militärvereins S. Inf.-Regt. Nr. 102 in Dresden, Sonnabend, den 27. August, ein geschmückter Sonderzug nach Zittau. Nichtmitglieder und deren Angehörige können den Zug, der vorm. 9.25 Uhr den Hauptbahnhof, 9.32 Wettiner Straße und 9.39 Dresden-N. verläßt, mit benutzen. Die Fahrkarten dazu sind bis 15. August beim stellv. Kassierer, Kamerad Baumeister Alfred Glauche, Dresden, Amalienstraße 13, zu entnehmen.

Münzenhamsterei. Gegen das Hamstern von Kleingeld wendet sich der Reichsminister der Finanzen in einem Erlaß an sämtliche Landesregierungen. Es wird darin ausgeführt, daß jetzt Kleingeld in 5-, 10- und 50-Pfennig-Stücken in verdrängtem Ausmaß geprägt wären. Die Hamsterei dieser Münzen sei zwecklos, da sie einen in Frage kommenden Materialwert nicht besitzen. Das Fünftpfennigstück aus Eisen hat einen Materialwert von etwa 1/4 Pfennig, die Zehnpfennigmünze einen solchen von zwei Pfennig und das Aluminium-Fünftpfennigstück einen von etwas über vier Pfennig. Von den Wertveränderungen des Papiergeldes bleibt auch das Metallgeld nicht verschont.

Zittau. Von der Verschlechterung der finanziellen Lage der Städte ist auch die Tatsache ein Beweis, daß der Abschluß des Haushaltsplanes der Stadt Zittau für 1919/20 noch mit einem Ueberschuß von 916 000 M abschloß, während das Jahr 1920/21 einen Fehlbetrag von rund 2 Millionen Mark aufweist. Im wesentlichen ist an dieser neuen Verschlechterung der Rückgang der Einnahmen aus den Forsten der Stadt schuld, die sich auf weit über 1 Million Mark bezieht. Natürlich spielt auch das Finanzgebahren des Reiches, wodurch der Stadt weitere wichtige Einnahmequellen verloren gingen, eine große Rolle.

Annaberg. Ein gewaltiger Jahrmarktsaufschwung war hier bei dem Sommerjahrmarkt zu verzeichnen. Während der Frühjahrmarkt nur 80 Stände zählte, verzeichnete der jetzige Markt deren gegen 400.

Oberwiesenthal. Infolge des herrlichen Wetters sind alle Unterkunftsstätten voll besetzt, und immer neuer Zugang von Gästen trifft täglich ein. Beachtenswert ist (und schon im letzten Winter konnte man die Beobachtung machen), daß sehr viele Deutschböhmen unser sächsisches Erzgebirge besuchen. Ein Zeichen, daß die Deutschböhmen nur Stätten aufsuchen, die deutsch sind und nicht, wie verschiedene Ausflugsorte in der Tschechoslowakei, schon ischschiffert sind und sie sich daher dort nicht mehr wohl fühlen. — Das Städtchen Unterwiesenthal mit seinen über 600 Einwohnern wird am 1. Oktober in die Gemeinde Oberwiesenthal einverleibt.

Hauen. Eine wenig angenehme Ueberraschung mußte am Montag vormittag der Pächter eines Feldgrundstückes auf Christwitzer Flur machen. Unbekannte Spitzbuben hatten im Laufe der Nacht von einem Felde, das am Sonnabend geschnitten worden war, etwa 180 Roggen- und Gerbentwendel.

Bad Elster. Die Besuchsziffer des Kurortes Bad Elster steigt in diesem Jahre, sie eilt der des benachbarten böhmischen Franzensbad um ein Bedeutendes voraus und hält mit der des Weltkurortes Marienbad gleichen Schritt. Bis zum 28. Juli waren bereits 13 298 Kurgäste gemeldet. Am gleichen Tage des Vorjahres wiesen die Kurlisten 9985 Personen auf, so daß die vorjährige Ziffer um weit über 3000 überschritten ist. Aus dem Auslande, so aus Holland, Frankreich, Schweden, Dänemark, Polen, Rußland, ja selbst aus Amerika sind Kurgäste hier anwesend.

Kirchennachrichten — 10. Sonntag n. Trin.

Kollekte für die Mission unter Israel und die Evangelisation im heiligen Lande.
 Wilsdruff.
 Vorm. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Klemm-Reiffen).
 — Nachm. 2 Uhr Taugottesdienst. — Abends 7.30 Uhr Jungmännerverein (Tonhalle).
 Grumbach.
 Vorm. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst.
 Kesselsdorf.
 Vorm. 8 Uhr Beichte (P. Zacharias). — Vorm. 8.30 Uhr Predigt (Pf. Heber). — Nachm. 2 Uhr Taufen.
 Limbach.
 Vorm. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst.
 Sora.
 Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.
 Blankenstein.
 Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
 Kößersdorf.
 Vorm. 8.30 Uhr Predigtgottesdienst.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 27. Juli.

Austrieb: 1. Rinder: a) 76 Ochsen, b) 88 Bullen, c) 182 Kalben und Kühe, 2. 1012 Kälber, 3. 826 Schafe, 4. 683 Schweine. **Preise in Mark für Lebends- und Schlachtgewicht:** a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Jahren 600 bis 650, 1200 bis 1250, 2. junge fleischige, nicht ausgewässerte, ältere ausgewässerte 450 bis 500, 950 bis 1100, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 200 bis 300, 600 bis 800, 4. gering genährte jeden Alters — bis — bis —, b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 550 bis 600, 1100 bis 1150, 2. vollfleischige jüngere 350 bis 450, 800 bis 1000, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 250 bis 300, 700 bis 800, c) Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes 600 bis 650, 1200 bis 1250, 2. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 450 bis 500, 950 bis 1100, 3. ältere ausgewässerte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 200 bis 350, 600 bis 800, 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben — bis — bis —, Kälber: 1. Doppeltäler —, 2. beste Mast- und gute Saugtäler 700 bis 750, 1150 bis 1200, 3. mittlere Mast- und gute Saugtäler 550 bis 600, 950 bis 1050, 4. geringe Kälber 450 bis 500, 800 bis 900. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 575 bis 650, 1125 bis 1200, 2. ältere Masthammel 425 bis 475, 1025 bis 1075, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 200 bis 300, 800 bis 900. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 1100 bis 1250, 1600 bis 1650, 2. Fettfleischige 1300 bis 1400, 1700 bis 1800, 3. fleischige 1050 bis 1150, 1500 bis 1600, 4. gering entwickelte — bis — bis —, 5. Sauen und Eber 1000 bis 1200, 1400 bis 1600. — Tendenz des Marktes: Rinder und Schafe schlecht, Kälber und Schweine langsam.

— Die Dresdner Schlachtviehmärkte auf dem Rätzschischen Vieh- und Schlachthof werden von Montag, 15. August, ab Montags abgehalten.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“

Ortsgruppe Wilsdruff und Umgegend.
 Sonntag den 31. Juli

Gr. öffentlich. Sommerball
 verbunden mit Kunstfahren.

Auf vielseitigen Wunsch Auftreten des berühmten Meisterschaftskunsthähners H. Wollmann im Schützenhaus.

Anfang 4 Uhr. Kunstfahren 8 Uhr.
 Eintritt 2.50 Mark einschließlich Tanzsteuer.
 Nachmittags 1/2 3 Uhr Kindervorstellung.
 Einige genußreiche Stunden versprechend, laden hiermit Freunde und Gönner des Radspportes ein
 Georg Bienenzeiser Der Vorstand.

Spar- u. Schießklub „Frohe Schützen“, Grumbach
 Sonntag den 31. Juli

Fußpartie mit Musik.
 Abmarsch nachmittags 1/2 3 Uhr von Günthers Restaurant nach Grund bei Mohorn über Bohesdorf.
 Dasselbst Preissschießen mit einem gemütl. Tänzchen.
 Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen Der Vorstand.

Gasthof Klipphausen.
 Sonntag den 31. Juli

Schweinsprämien-Vogelschießen mit großem Ballbetrieb.
 Anfang 3 Uhr.
 Hierzu laden freundlichst ein Otto Schöne und Frau.

Zollhaus Bieberstein.
 Sonnabend den 30. Juli von nachmittags 3 Uhr an

Kaffee-Konzert.
 Nachdem die beliebte Reunion.
 Hierzu laden freundlichst ein Hugo Siegel u. Frau.

Die Allgemeine Sport-Centrale Dresden

G. m. b. H. (handelsgerichtlich eingetragen)
 zahlt nach 2 Monaten, vom Tage der Einzahlung an (nehmen auch Kriegsanleihe an):
 Für 500 Mk. 975 Mk. Für 1000 Mk. 1950 Mk.
 Für 5000 Mk. 9750 Mk. Für 20000 Mk. 39 000 Mk.
 Kein Risiko! Sicherste Kapitalanlage!
 Einzahlung jeden Sonnabend von 8—3 Uhr in Wilsdruff, Gasthof „Goldener Löwe“, Vereinszimmer. Sonst Einzahlungen beim Vertreter: Max Hirsch, Tharandt, Cottastr. 163.

Gasthof Limbach.
 Sonntag den 31. Juli

Feiner Ball
 Hierzu laden freundlichst ein Hans Träber und Frau.

Gasthof Steinbach
 bei Kesselsdorf.
 Sonntag den 31. Juli

Großes Schweinsprämien-Vogelschießen verbunden Ball.
 Hierzu laden freundlichst ein Kurt Göpfert u. Frau.

Sonnabend von früh 9 Uhr ab
Pa. gepökelte Schweinsköpfe
 Pfund 9 Mark empfiehlt
 Otto Schöke, Dresdner Straße 68.

Obst

Kaufe jed. Posten zu höchsten Tagespreisen.
 Hole selbst ab.
 Bruno Sändig, Obst engros, Gompitz.

Verloren

wurde am Mittswoch abend von Gompitzer Höhe die Wilsdruff eine schwarze Briefftasche mit Inhalt.
 Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen hohe Belohnung abzugeben Wilsdruff, Bahnhofsstr. 119.

Extra leichte Sommerjoppen in selbstgrau u. khakifarbig
 leichte Sommerhosen sind neu eingetroffen bei
 Smil Glashe.

Gasthof oder Hotel
 zur möglichst baldigen Uebernahme zu kaufen gesucht.
 Angebote unter 5021 an die Geschäftsst. d. Bl. erbet.

Auto
 N. A. G. 9/14 PS, 4—5 fig. Mod. 1914 verkauft
 Socht, Kleinopitz, bei Tharandt.

Junger Mann
 26 Jahre alt, Schweizer von Beruf, sucht Bekanntschaft, zwecks Heirat, mit junger Dame vom Lande, die gut melken kann. Kriegerswime mit Kindern nicht ausgeschlossen.
 Beste Angebote mit Bild unter Nr. 5031 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Haben Sie schon gekostet?
 Druckfachen all. Art liefert sauber und preiswert die Buchdruckerei d. Bl.

Suche für Wilsdruff und Umgegend geeign. Persönlichkeit für Verkaufsstelle zum Betriebe des neuen Desinfektions- und Luftverbesserungsapparates „Klimasan“ (3 D. R. G. M.), welcher sich außerordentlich bewährt. Bewerber wollen ihre gefl. Anfragen unter 5043 an die Geschäftsst. d. Bl. richten.